

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 18 (1942-1943)
Heft: 11

Artikel: Das Gartenbuch
Autor: Burckhardt, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1066770>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS GARTENBUCH

Von Heinrich Burckhardt

I.

Ich liebe Gartenbücher — überhaupt die praktischen Bücher. Wenn beim Lesen der Spaß und das Vergnügen sich dem Siedepunkt nähern, dann kann man den Spaten nehmen, in den Garten gehen und Worte in Taten umsetzen. Man ist selbst der tätige Held des Buches. Bei Büchern der schönen Literatur ist man nur Zuschauer und muß mit gebundenen Händen den andern zusehen. Doch hat es mit der Verwirklichung des Gelesenen seine Schwierigkeiten.

II.

Die erste: Ein kluger Philosoph hat einmal gesagt: « In alten mythischen Zeiten nannte man die Grundkräfte unserer Erde Sylphen, Undinen, Salamander, Gnommen, Nymphen, heute nennt man sie Atome und Moleküle. Aber was ist eigentlich damit gewonnen? Andere Namen... » Der Weg vom Gnom zum Atom, von der Elfe zum Molekül ist aber sehr bezeichnend für unsere moderne Geisteshaltung. Es ist ein Weg steter Ernüchterung und Entseelung. Wie unsere Erdkruste sich mehr und mehr abkühlt, gerade so wird unser Geist kälter und fahler. Das wird mir besonders stark bewußt, wenn ich in einem Gartenbuch lese:

« Speiserüben. Aussaat März bis August in Zwischenräumen von 2—3 Wochen. Nicht zu dicht säen, am besten in Reihen von 30 cm Abstand, dann auf 10 cm verdünnen. Liefern ein schmackhaftes Gemüse... »

Diese kalte, lexigraphische Anweisung, das Hinneigen zur Tabelle und Schema, übersieht, daß auch Gemüsepflanzen lebendige Wesen sind, daß sie gute Geister beherbergen, daß aber auch der Leser mit einer bewegten Seele begabt ist und dergleichen Trockenheiten in ihm nichts zu entzünden vermögen, keine Liebe und keinen Haß. Vielleicht verlachen Sie mich wegen dieser Marotte.

Ich möchte aber dem Zeitgenossen mit den scharfen kühlen Lippen und dem rechnerischen Verstand zu bedenken geben, daß eine be-« geisterte » Schilderung der Gemüsepflanzen praktische Bedeutung haben kann.

Wer um das innerste Wesen einer Gemüsepflanze weiß, dem werden die zerstreuten Angaben über Boden, Saatzeit, Abstand, Behandlung um einen Kernpunkt sich kristallisieren. Hat er diesen Punkt erfaßt, dann wird sich ihm alles leicht von selbst ableiten. Er wird nicht dumm und schematisch arbeiten, sondern seine Pflanzen richtig behandeln und phantasievoll den gegebenen Verhältnissen sich anpassen.

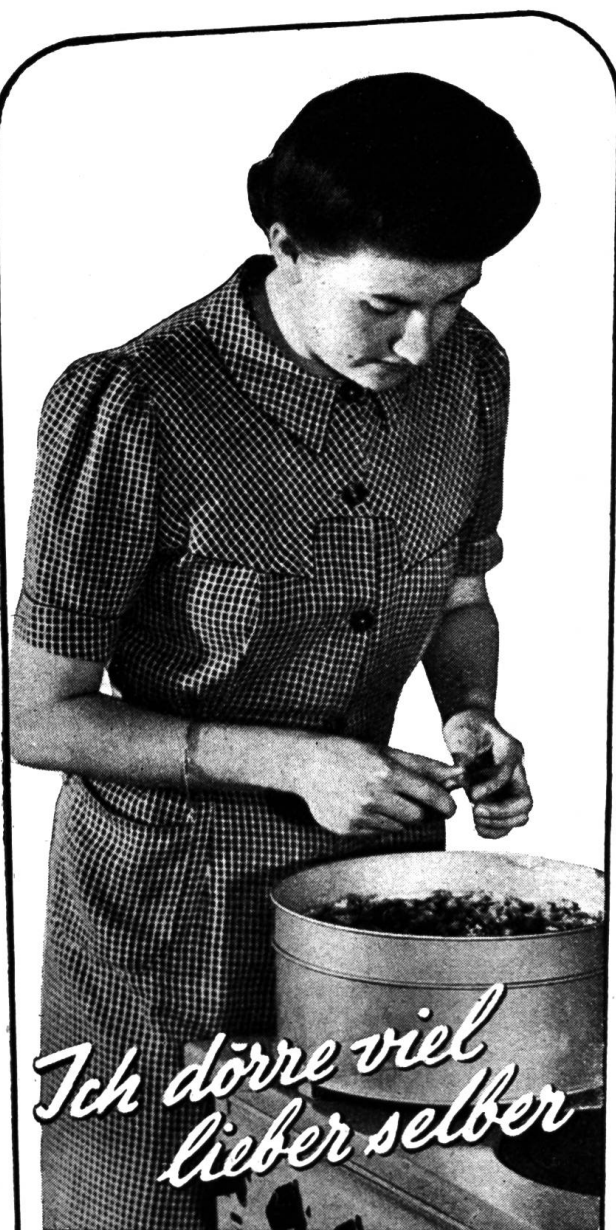
Unsere Vorfahren tranken das Blut eines erlegten Bären, weil sie glaubten, daß so Kraft und Mut des Bären auf sie übergehen würde. Wir lächeln über diese Vorstellung.

In unsern Laboratorien läßt sich dieser Zuwachs an Kraft und Mut nicht messen.

Vielleicht haben sie aber Kraft und Mut getrunken. Vorstellung, Einbildung, Glaube haben ihre Kräfte und Säfte sicher so gelenkt, daß ihrer Nahrung das entnommen wurde, was sie sich einbildeten.

Auch wir gehen an unser Essen mit bestimmten Vorstellungen, Vorurteilen heran, nur sind es keine anregenden und farbigen Bilder mehr, sondern vage und blasse Ansichten von Kalorien, Vitaminen, Mineralsalzen, dünnen, leeren Tabellen entnommen.

Das Seelische, die liebevolle Versenkung spielt beim Essen sicher eine große



*Ich dörre viel
lieber selber*

und zwar auf dem Dörrex, dann weiss ich was ich habe. Der Dörrexpropeller lässt nichts anbrennen und das Gedörrete hält sich so gut. Das ist der Ausspruch von erfahrenen Hausfrauen.

Dörrex-Apparate sind in allen Fachgeschäften erhältlich.

Rolle. Ein schlichtes Essen mit Andacht und Ruhe genossen kann uns herrlich schmecken und vollkommen sättigen.

So glaube ich, daß der, der um das innerste Wesen einer Gemüsepflanze in einem einfachen, einprägsamen Bilde weiß, Gemüse mit neuer Lust und gesteigertem Nutzen essen wird. Das Bild belebt den Genuß und fördert die Verdauung. Dem, der Tomaten ißt, wird etwas von der wilden Lebensfreude dieser Pflanze zukommen. Die Phantasie kommt vor dem Verstand und die Poesie vor der Prosa, das Bild vor der Schrift.

III.

Die zweite Schwierigkeit: Das Besondere kommt vor dem Allgemeinen und die Ausnahme ist wichtiger als die Regel. Warum schreibt der Verfasser des Gartenbuches über die Speiserüben nicht so: « Speiserüben: In meinem Garten, der am Abhang des Zürichberges liegt und sehr sonnig ist, säe ich immer auch Speiserüben. Sie gedeihen sehr gut, denn der Boden ist locker und sandig. Ich gieße sie viel, denn die Erdflöhe sind sehr hinter ihnen her. Ich säe auch nicht viel auf einmal, sondern lieber in Abständen von 14 Tagen eine Portion, denn man muß sie jung ernten, solange sie noch fein und zart sind. Sie haben einen sehr ausgeprägten Geschmack. Eigentlich ißt sie nur meine Frau mit Lust und Vergnügen. Wir andern essen nur als Sekundanten symbolisch einige Gabeln. Es genügt also ein kleines Beet. »

Warum wird nicht so geschrieben?

Aus einer Eigentümlichkeit des menschlichen Geistes heraus. Man sagt nicht: « *Ich* lobe diese Tat » oder « *ich* verachte diesen Menschen ». Sondern: « Diese Tat ist loblich » oder « dieser Mensch ist verächtlich ». Man wandelt das Subjektive gern ins allgemeine aus einer merkwürdigen Angst vor der ersten Person Einzahl. Man schreibt deshalb nicht: « *Ich* mache es in *meinem* Garten so », sondern: « *man* mache es im Garten so ».

Nun gleicht aber kein Garten dem andern. Eine Fülle von Faktoren bestimmen das Gesicht eines Gartens: Boden, Klima, Lage, Düngung, Bewässerung und nicht zuletzt die Menschen, die ihn bebauen. Man muß jedes Gartenbuch in die Sprache seines eigenen Gartens übersetzen. Das wäre leichter, wenn der Verfasser seine Gartenabenteuer nicht in einem nebligen Niemandsland spielen ließe, sondern getreulich und bieder seinen eigenen Garten beschreiben würde. Man könnte dann die Situation seines Gartens mit dem beschriebenen vergleichen und Änderungen und Anpassungen vornehmen. Vorne im Buch müßte ein Bild des Verfassers sein, wie das früher Mode war. Man sieht wer da spricht und weiß die Worte aufzunehmen.

IV.

Ich schreibe mein Gartenbuch mir selbst. Nein, ich habe keine Kartothek, keinen Gartenkalender. Nichts von dieser bürokratischen Betriebsamkeit. Der Buchbinder hat mir einen Samenkatalog mit Schreibpapier durchgeschossen. Dahin schreibe ich meine Gartenerfahrungen, bald mit Tinte, bald mit Bleistift, bald zeichne ich etwas, und vor allem schreibe ich allerlei über die geistige Struktur der Gemüsepflanzen. Der Gemüsegarten hat etwas von einem Kuriositätenkabinett. Nur wenige Pflanzen, wie die Tomaten, die Erbsen und Bohnen, wachsen und blühen wie Gott es ihnen aufgetragen hat. Die meisten sind unter der Hand des Menschen zu Mißgeburten geworden. Sie haben entweder dicke Bäuche oder breite Querköpfe, sind gesellig oder einsiedlerisch, leichtfertig oder bedächtig. Ich trage alle jene kleinen Kniffe, Rezeptchen und Anweisungen ein, die machen, daß ich den Pflanzen beikommen kann und ihnen das Leben in meinem Garten erleichtern.

In diesem Heft, vollgekritzelt, vollgezeichnet, abgegriffen, da und dort auch verklext und mehrfach korrigiert, bin ich zu Hause. Es ist die Biographie meines Gartens und zu einem guten Teil auch meine eigene.

**Bezahlen Sie jede
Mahlzeit
mit Sodbrennen?
mit
saurem Aufstossen?**

**Dann greifen Sie zum
bewährten**

ALUCOL

Dr. A. Wander A.G. Bern



Fabrik in Basel

In der Verwendung fast unbegrenzt

*das ist Feva. Nicht nur, dass
sich im Feva-Schaumbad alle
bunten und uni Sachen so
leicht behandeln lassen, nein,
Feva reinigt auch Glas, Fen-
ster, Kristall, Porzellan, Mar-
mor, Möbel und vieles andere.
Teilen Sie uns Ihre Erfah-
rungen mit, wir zeigen uns
dafür erkenntlich.*

Feva
ist etwas Besonderes!



Fe D 334 a

HENKEL & CIE. AG., BASEL